

BENE

33

DAS MAGAZIN DES BISTUMS ESSEN

DEZEMBER 2019/JANUAR 2020

BOAH, EY!

WARUM WIR SO GERNE STAUNEN

HALLO, HERR HEBAMME!
EIN MANN IN EINER FRAUENDOMÄNE

HEISSER STOFF!
DIE MAGISCHE WIRKUNG VON
WEIHRAUCH

**[+ Ruhr.Topcards
zu gewinnen]**





EDITORIAL: BOAH, EY!

Liebe Leserin, lieber Leser,

da staunen Sie, was? Genau darum geht es in vielen Geschichten dieser neuen BENE: um alles Mögliche, was man überraschend, beeindruckend, kurios oder außergewöhnlich finden kann. Menschen, Tiere, Sensationen? Nun, Letzteres zumindest gehört gar nicht zwangsläufig dazu: Es braucht nicht unbedingt einen Knalleffekt, damit wir reagieren. Erstaunliches findet sich oft auch im Alltag, im Kleinen. Und manchmal verblüfft uns etwas erst auf den zweiten Blick. Einfach herrlich!

Dass wir gerne staunen, ist etwas, was wir wohl alle gemeinsam haben dürften – allerdings ist in unserer Gegend die Bereitschaft dazu besonders ausgeprägt. Im Ruhrgebiet haben wir so viele schöne Arten, mit denen wir unser Erstaunen zum Ausdruck bringen können: Boah, ey! Das hat uns zum Titel dieses Heftes inspiriert. Was sich flapsig anhören mag, können wir selbstverständlich seriös untermauern: Sprachwissenschaftler Karl-Heinz Henrich hat gleich eine schöne Erklärung für Sie parat, warum der „Ruhri“ sich so gerne ins Staunen versetzen lässt. Mein lieber Scholli!

Ich persönlich muss gestehen, dass es mir in den letzten Wochen nicht immer leichtgefallen ist, das Positive zu sehen. Allzu geballt trafen schlechte Nachrichten aus meinem Umfeld ein: Da gab es zum Beispiel erschreckende ärztliche Diagnosen, Paare, die sich getrennt haben, und einen schweren Unfall mit „Baby an Bord“ (zum Glück mit glimpflichem Ausgang). Oder nehmen wir die gesellschaftliche und politische Lage: Hier mussten wir in jüngster Zeit unter anderem von dem rechtsextremen, antisemitischen Anschlag in Halle hören oder von einer Wahl in Thüringen, bei der fast ein Viertel der Stimmen an eine Partei mit offenkundig faschistischen Vertretern ging.

Es gibt vieles, was uns Sorgen bereiten kann. Was setzt man dem entgegen? Ich glaube, der Ausdruck „Farbe bekennen“ ist generell ein gutes Rezept in Zeiten, die einem mitunter düster vorkommen können. Bewusst über die Vielfalt der Welt staunen, ihre Schönheit sehen. Statt sich dem Pessimismus hinzugeben, lieber Hoffnungsschimmer und Lichtblicke zu suchen und als Ansporn zu nehmen. Genau das ist auch die Botschaft des großen Festes, auf das wir uns jetzt vorbereiten. Wir feiern die Geburt eines Kindes, das Hoffnung und Licht in dunkler Nacht gebracht hat.

Und so wünsche ich Ihnen gemeinsam mit allen, die an der Entstehung von BENE beteiligt sind, eine frohe Advents- und Weihnachtszeit voller Hoffnungsschimmer und Lichtblicke! Und kommen Sie danach gut in ein neues Jahr, das Sie staunen lässt!

Eine schöne Nachricht will ich Ihnen zum Schluss nicht vorenthalten: Der „unsichtbare Dritte“ auf unserem Titelbild hat inzwischen wohlbehalten das Licht der Welt erblickt: Der kleine Liam ist da! Ihm und seiner Familie wünschen wir von Herzen alles Gute – und Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, viel Spaß mit der neuen BENE!

Ihre Sandra Gerke
Redaktionsleiterin



7 KEIN DRAMA ...

... dank Lama: Die südamerikanischen Tiere sorgen in Gelsenkirchen für gute Laune.



8 HEBAMME MIT HERZ – UND BART

Angelo Correnti (27) aus Oberhausen ist einer von wenigen Männern in Deutschland, die als Entbindungspfleger arbeiten.

10 MEIN LIEBER SCHOLLI!

Staunen – das können wir im Ruhrgebiet besonders gut. Warum, erklärt Sprachwissenschaftler Karl-Heinz Henrich.



14 KRAFT SCHÖPFEN

Wie Mechthild Schroeter-Rupieper aus Gelsenkirchen trauernden Menschen hilft



20 NI HAO AUS SHANGHAI!

Die Duisburgerin Alexandra Steffens-Klein zeigt Erstaunliches aus ihrer neuen chinesischen Heimat.



24 MAGISCHE WIRKUNG

Er kitzelt uns an Festtagen in der Nase: der Weihrauch. Doch was ist das eigentlich für ein Stoff?

Besuchen Sie uns unter: www.bene-magazin.de

Wir sind auch bei Facebook: www.facebook.com/magazin.bene

Oder schreiben Sie uns eine E-Mail: redaktion@bene-magazin.de

BENE ist telefonisch erreichbar unter: 0201 2204-267

persön
schr



Leichter Schutzengel



Sie leuchten einem schon von Weitem entgegen, wenn man durch die Essener Innenstadt schlendert: Die großen bunten Engelsflügel hingen im Herbst ein paar Wochen an der Außenwand der Anbetungskirche am Essener Dom. Nun kehren sie nach einer kleinen Pause am ersten Adventswochenende zurück – bis zum 6. Januar. Wer sich genau vor das Kunstwerk stellt, kann sich selbst Flügel verleihen – und seine Fotos unter dem Hashtag #schutzengel in sozialen Netzwerken posten. Das Ganze ist ein Projekt der Citypastoral am Essener Dom. Gesprayed hat das himmlische Federkleid der Osnabrücker Künstler Mika Springwald. Kommen Sie doch mal vorbei, und machen Sie sich selbst zum Schutzengel!

| red

WEIHNACHTSGESCHICHTE PER APP ERLEBEN

Vom vierten Adventswochenende bis Anfang Januar 2020 erzählt das Bistum Essen die Geschichte von der Geburt Jesu auf ungewohnte Weise: per App in Kurznachrichten, Bildern und Videos – und das in überlieferter Echtzeit. Angefangen bei der Reise nach Bethlehem über die wunderbare Geschichte im Stall bis hin zur Flucht nach Ägypten.

Nach dem Erfolg der „Weihnachtsgeschichte per WhatsApp“ vor drei Jahren ist das Bistum nun auf die neue „Zeitzeugen“-App umgestiegen. Wenn Sie der Weihnachtsgeschichte per Smartphone folgen wollen, installieren Sie sich die „Zeitzeugen“-App auf Ihrem Smartphone oder Tablet – vollkommen kostenlos und anonym. Anschließend wählen Sie dort die Weihnachtsgeschichte aus. Ab dem 20. Dezember erhalten Sie dann regelmäßig auf Ihrem Smartphone die aktuellen Textpassagen inklusive Bildern und Videos aus der Weihnachtsgeschichte.

Zur „Zeitzeugen“-App:
www.weihnachts-geschichte.de

BENE-QUIZ, HEFT 32: LÖSUNGEN

Die Lösungen zum Halden-Quiz in Heft 32 lauten: 1c, 2c, 3d, 4c, 5b, 6d. Die Gewinner wurden bereits benachrichtigt.



GOTTESDIENSTE AN WEIHNACHTEN

Im Internet finden Sie ab dem 12. Dezember alle Weihnachtsgottesdienste im Bistum Essen im Überblick. Sicher ist auch eine Feier in einer Kirche oder Krankenhauskapelle in Ihrer Nähe dabei!

weihnachten.bistum-essen.de

Anzeige



adveniat

für die Menschen
in Lateinamerika

FRIEDE! MIT DIR!

Adveniat-Weihnachtsaktion 2019

Unterstützen Sie die Adveniat-Partner in Lateinamerika in den Projekten für Frieden und Bewahrung der Schöpfung.
www.adveniat.de/Spenden

5 FRAGEN AN BEATE PRACHT, LAMA-THERAPEUTIN AUS GELSENKIRCHEN

TIERISCHE ENTSPANNUNGSKÜNSTLER

Nein, da steht kein Pferd auf'm Flur! Da steht ein Lama auf der Weide – in Gelsenkirchen! Genau genommen sind es sogar vier, die hier im Gesundheitspark Nienhausen leben: Caruso, Hannibal, Dancer und Diego. Was diese Tiere so besonders macht, dass sie Menschen sogar bei Depressionen helfen können, hat ihre Halterin Beate Pracht BENE bei einer Lama-Wanderung erklärt.

BENE: Frau Pracht, Lamas in Gelsenkirchen – nicht gerade eine naheliegende Kombination. Wie sind Sie „aufs Lama gekommen“?

Beate Pracht: Ich habe 15 Jahre lang als Sport- und Bewegungstherapeutin in einer Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie gearbeitet. Dort habe ich Menschen in schwierigen Lebenssituationen begleitet: bei Depressionen, Erschöpfungszuständen, Verlusten nach Todesfällen oder Trennungen. Dabei war schon immer mein Ansatz, nicht nur im Behandlungsraum, sondern auch in der Natur mit meinen Patienten zu arbeiten. Irgendwann kam mir die Idee, zusätzlich Tiere mit einzubinden. Das war in der Klinik allerdings nicht umsetzbar. So reifte der Plan, mich selbstständig zu machen. Ich habe gründlich recherchiert, und 2006 war klar: Die idealen Tiere für die Art Arbeit, die ich gerne anbieten möchte, sind Lamas!

Mit „Prachtlamas“ haben Sie einen schönen Firmennamen gefunden! Was genau sind Ihre Angebote?

Pracht: Neben dem Therapiebereich, in dem ich meine frühere Arbeit nun mit Unterstützung der Lamas fortsetze, gibt es ganz unterschiedliche Freizeit- und Seminarangebote: Wanderungen mit Lamas, Workshops zum Thema Stressbewältigung, Veranstaltungen für Kinder ... Ich würde unser Angebot als „achtsame Tierbegegnungen“ beschreiben. Ziel ist immer, mithilfe der Lamas neue Kraft zu finden.



Irina (10) aus Gelsenkirchen liebt Lamas, zum Beispiel den weißen „Dancer“. Sie kommt regelmäßig zur Weide.



Beate Pracht hat sich mit den Tieren vor 13 Jahren einen beruflichen Traum erfüllt.

Welche Wirkung auf Menschen hat der Umgang mit Lamas?
Pracht: Lamas haben eine ganz spezielle Energie, sie sind wahre Entspannungskünstler. Man darf Lamas nicht reiten, es sind reine Begleittiere. Neben ihnen auf Augenhöhe unterwegs sein zu können, beschreiben viele Menschen als besonders schön. Man findet so auf erstaunliche Weise zu sich selbst.

Was ist bei der Haltung von Lamas wichtig?

Pracht: Es ist nicht so einfach, wie manche behaupten. Man muss vieles beachten, damit die Tiere gesund bleiben. Zum Beispiel erfordert ihr Verdauungssystem eine besondere Fütterung. Regelmäßige Fortbildungen sind ein Muss. Ich habe gemeinsam mit meinem kleinen Team unsere Lamas täglich intensiv im Blick.

Lamas scheinen regelrechte Trend-Tiere geworden zu sein in den letzten Jahren. Man sieht sie überall, zum Beispiel auf Kleidung, Bettwäsche oder Tassen. Wie finden Sie das?

Pracht: Ich freue mich, dass Lamas mittlerweile Sympathieträger sind! Das Wunderbare an ihnen hatte man hierzulande lange nicht erkannt, sie wurden nur als spuckende Ungeheuer gesehen. Ich meine schon, dass wir durch unsere Arbeit mit den Tieren und durch das öffentliche Aufsehen, das wir verursacht haben, einen Teil dazu beigetragen haben, Lamas in ein neues Licht zu rücken. Ich bin wirklich glücklich, drangeblieben zu sein an meiner Idee und damit schon so viel Gutes erreicht zu haben.

Das Gespräch führte Sandra Gerke.

Infos: www.prachtlamas.de



HALLO, HERR HEBAMME!

Angelo Correnti (27) hat einen Job, den üblicherweise Frauen ausüben: Er ist Entbindungspfleger, also eine männliche Hebamme. Zurzeit arbeitet er im St. Clemens-Hospital in Oberhausen.

Text Kathrin Brüggemann | Fotos Alexandra Roth

Sternenhimmel unter der Decke, übergroße Badewanne, bequemes Sofa: Der Kreißsaal im St. Clemens-Hospital, das zum Katholischen Klinikum Oberhausen gehört, erinnert an ein stylisches und recht gemütliches Hotelzimmer. „Jede Patientin, die bei uns entbindet, soll sich hier so wohl wie möglich fühlen“, sagt Angelo Correnti lächelnd. Gemeinsam mit 18 Kolleginnen betreut er auf der Entbindungsstation Frauen vor, während und nach der Geburt.

Eine von ihnen ist Kim Kaniewski aus Gladbeck. Die 39-Jährige erwartet in wenigen Tagen einen Jungen. Um die Herztöne des Kindes und die

Wehentätigkeit der hochschwangeren Frau zu überprüfen, legt Angelo Correnti seiner Patientin einen Wehenschreiber an. „So können wir am Herzrhythmus erkennen, ob sich Ihr Kind in einer Stresssituation befindet“, sagt der gebürtige Sizilianer zu ihr. „Es sieht alles gut aus“, freut er sich und legt eine Hand auf ihren Bauch. Er erklärt jeden seiner Schritte ausführlich, gestikuliert viel. Er möchte sichergehen, dass seine Informationen bei der Patientin ankommen.

„Ich finde es toll, dass es hier eine männliche Hebamme gibt“, sagt Kim Kaniewski. „Ich habe nichts dagegen, von Herrn Correnti betreut zu



Mit Freude bei der Arbeit: Entbindungspfleger Angelo Correnti mit Patientin Kim Kaniewski (links), am Empfang der Entbindungsstation (Mitte) und im Kreißsaal vor der Babywaage

werden.“ So wie die Gladbeckerin reagieren die meisten Frauen auf den engagierten Entbindungspfleger. Ab und zu kommt es allerdings vor, dass eine Schwangere – oder ihr Ehemann – ihn nicht bei der Geburt dabeihaben möchten. „Ich kann das natürlich nachvollziehen“, sagt Angelo Correnti, während er das Geburtsbesteck vorbereitet. „Allerdings würde ich mir wünschen, dass ich in Zukunft aufgrund meiner Arbeit und nicht aufgrund meines Geschlechts beurteilt werde. Frauenärzte werden ja schließlich auch akzeptiert.“

Immerhin: Ab 2020 muss er sich nicht mehr Entbindungspfleger nennen, sondern darf sich offiziell als Hebamme bezeichnen. Ein erster Schritt in Richtung Gleichstellung. „Ich bin dann die ‚Hebamme mit Bart‘“, sagt er schmunzelnd und streicht sich über sein Gesicht. „Vielleicht wäre es einfacher für mich, wenn sich mehr Männer in diesem Bereich ausbilden lassen würden“, überlegt er. In Deutschland arbeiten nur wenige Männer als Entbindungspfleger. Dem Deutschen Hebammenverband (DHV) sind derzeit sechs männliche Hebammen bekannt. In Italien sei das anders, so der 27-Jährige. Dort gebe es in jeder Klinik mindestens einen Entbindungspfleger.

Angelo Correnti studierte drei Jahre lang in der Nähe von Mailand. Sein Ziel: ein Job im Gesundheits- und Pflegebereich. Dass er sich nach dem Examen für die Entbindungspflege entschied, war ein Zufall. „Ich habe es einfach mal ausprobiert, und es hat mir von Anfang an Spaß gemacht“, erinnert er sich. Die Reaktio-

nen aus seinem Umfeld waren durchweg positiv. „Meine Mutter meinte, ich solle mir keine Sorgen machen“, sagt er lachend. „Bei meiner Geburt sei schließlich auch eine männliche Hebamme an Bord gewesen.“

Da er in Italien keine feste Stelle fand, wanderte er vor zwei Jahren nach Deutschland aus. Zurzeit lebt er mit seiner Freundin in Oberhausen. Bisher stand er in seiner Laufbahn – die Entbindungen während des Studiums dazurechnet – mehr als 500 Frauen bei der Geburt zur Seite. „Und ich lerne jedes Mal etwas Neues hinzu“, schwärmt er.

„Ich versuche stets, ruhig zu bleiben und der werdenden Mutter Kraft zu geben.“

Ihm ist es wichtig, eine enge Verbindung zu seiner Patientin aufzubauen. „Es kann während der Geburt hektisch werden“, sagt er. „Dann muss man gut zusammenarbeiten. Ich versuche stets, ruhig zu bleiben und der werdenden Mutter Kraft zu geben.“

Dennoch stößt er bei seiner Arbeit immer wieder an Grenzen. „Ich stelle mich auf jede Frau individuell ein und biete verschiedene Schmerzmittel an, um die beste Option zu finden“, erzählt Angelo Correnti aus seinem Alltag. „Allerdings kann ich die Schmerzen, die sie bei einer natürlichen Geburt leider meistens aushalten muss, nur bis zu

einem gewissen Grad lindern. Ich leide dann jedes Mal mit.“

Bisher waren alle Kinder, die der 27-Jährige auf die Welt geholt hat, gesund und munter. Er erfährt viel Glück – aber auch viel Leid. „Es kommt vor, dass Frauen ihr Baby während der Schwangerschaft verlieren“, sagt er und blickt aus dem Fenster. „Das bedrückt mich natürlich auch. Ich versuche dann, die Arbeit nicht mit nach Hause zu nehmen.“

Trotz schwieriger Situationen ist sein Job für ihn ein Traumberuf. „Dabei zu sein, wenn ein Kind auf die Welt kommt, fühlt sich an, als würde die Zeit für einen Moment stillstehen“, sagt er und fügt hinzu: „Jede gelungene Geburt ist Nahrung für meine Seele. Sie macht mich ein kleines bisschen glücklicher.“ ■

REFORM DER AUSBILDUNG

Die Hebammenausbildung soll in Deutschland künftig ausschließlich an Hochschulen stattfinden und mit dem Bachelor abschließen. Das entspricht den europaweit gültigen Standards. „Hebammen werden durch die konsequente Umsetzung des neuen dualen, praxisintegrierenden Studiums weiterhin in hohem Maß und besser als bisher qualifiziert“, so Yvonne Bovermann, Präsidiumsmitglied im Deutschen Hebammenverband (DHV).

BOAH, EY!

IM RUHRGEBIET WIRD GERNE UND VIEL ÜBER ALLES MÖGLICHE
GESTAUNT – DIE BEWEISLAGE IST EINDEUTIG.

Dass wir im Ruhrgebiet so viele schöne Arten haben, um unser Erstaunen zum Ausdruck zu bringen, kann doch kein Zufall sein, oder? BENE hat jemanden dazu befragt, der sich besonders gut auskennt: Schon als Schüler hat Karl-Heinz Henrich begonnen, schöne Redeweisen aus unserer Region zu sammeln. Später setzte er sich mit dem „Ruhrdeutsch“ als Sprachwissenschaftler auseinander. Und nahm es dann auch mit Humor: Als „Kalle“ sorgt der heute 68-Jährige nach wie vor mit seinen Bühnenprogrammen für viel „Spaß inne Backen“. Der Mann weiß Bescheid und bestätigt: Der „Ruhri“ lässt sich leicht zum Staunen verlocken – aus guten Gründen.

Mein lieber Scholli!

Mein lieber Herr Gesangsverein!

Leckofanni!

Dat is ja Wahnsinn!

„Ist doch klar, dass wir gerne und viel staunen“, meint Karl-Heinz Henrich. „Wir sind offene Typen hier im Ruhrgebiet, das war immer schon so. Aufgeschlossenheit ist eine Grundvoraussetzung, um staunen zu können. Eine zweite Eigenschaft führt dann dazu, dass wir besonders viele Arten haben, unser Erstaunen zu äußern: Wir sind sehr mitteilhaftig und reden einfach gerne über alles Mögliche.“

Allerdings haben die Menschen zwischen Duisburg und Dortmund und zwischen Hattingen und Herten nicht bei allen Begriffen, die sie gerne benutzen, das Urheberrecht: „Viele Leute hier sagen ‚Boah‘ oder ‚Boah, ey!‘, das benutze ich ja auch in meinen Bühnengeschichten. Aber der Ausdruck be-

gegnet einem nicht nur im Revier, sondern in vielen Gegenden Deutschlands“, weiß der Sprachwissenschaftler, der bis zu seiner Pensionierung im vergangenen Jahr als Lehrer an der Gustav-Heinemann-Gesamtschule in Essen-Schonnebeck im Einsatz war.

Ein absolutes Original ist hingegen „Mein lieber Kokoschinski!“. „Der ‚Kokoschinski‘ und seine verschiedenen Varianten stehen stellvertretend für die vielen Polen, die in den 1920er-Jahren während der zweiten Einwanderungswelle ins Ruhrgebiet gekommen sind. In einigen Städten machten sie damals zeitweise über die Hälfte der Bevölkerung aus. Auch heute haben viele von uns im Ruhrgebiet noch polnische Wurzeln.“

Ker!

Da bin ich jetz abba vonne Socken!

Sowat happich ja

Dat gibbet nich!

NÄ,

Wat?

KERL INNE KISTE!

überhaupt nonnich erlebt!

NE?

Hömma: Hamma!

Is nich wahr, oder?

Mein lieber Kokoschinski!

Ich glaubet nich!

Und so gehen einige Begriffe der typischen Sprache im Ruhrgebiet aufs Polnische zurück. Große Teile kommen zudem aus dem Niederdeutschen und dem Jiddischen“, erklärt Karl-Heinz Henrich.

Welcher ursprüngliche Sinn hinter einzelnen Begriffen steckt, lässt sich oft nicht mehr erkennen. „Kerl inne Kiste!‘ sag ich zum Beispiel selber zimal am Tag. Aber was der Kerl mal in der Kiste gemacht hat – keine Ahnung!“, sagt Henrich und zuckt lachend mit den Schultern.

Ihm bereitet die Sprache seiner Heimat nach wie vor viel Vergnügen. Und dass sich das kleine Taschenbuch, das er zum

Thema verfasst hat, so viel besser verkauft hat als die Werke des Verlages zu anderen Dialekten, spricht auch – um im Bild zu bleiben – Bände (Ruhrdeutsch – die Sprache des Reviers, Kauderwelsch Band 146, Reise Know-How Verlag). „An unserer Art zu reden haben auch die anderen Deutschen Spaß“, glaubt der Essener. Dazu gehört eben auch der Hang zum lautstarken Staunen. „Den Mut zu neuen Sachen, den haben wir hier immer schon gehabt. Bei uns meint man nicht, schon alles gesehen zu haben: Arroganz liegt uns fern. Ich will uns jetzt nicht zu schön machen – aber wir sind nicht ohne Grund beliebt“, sagt er mit vollem Ernst. Und kann sich dann doch das Grinsen nicht verkneifen.

Text Sandra Gerke



Verwundert? Der allgemeine Hang zum Staunen lässt sich im Ruhrgebiet nicht leugnen, meint Sprachwissenschaftler Karl-Heinz Henrich.

WIR GEHÖREN ZUSAMMEN

Sie zu treffen, ist selten: Menschen, an deren Seite wir uns auf Anhieb wohlfühlen. Bei denen wir den Eindruck haben, dass sie uns von Grund auf verstehen. Die sich in unserem Herzen verankern und uns manchmal sogar viel näherstehen als unsere Eltern oder Geschwister. Die Rede ist von sogenannten „Seelenverwandten“.

Text Kathrin Brüggemann

Ein Begriff, der polarisiert. Die einen halten diese Art der Verbindung für ein Hirngespinnst, eine Illusion, andere sprechen von einem Geschenk des Himmels, von Begegnungen, die ihnen dabei geholfen hätten, sich weiterzuentwickeln und Zugang zu ihrem wahren Ich zu finden.

So war das auch bei Marie. Sie lernte vor zwei Jahren André im Internet kennen (Namen von der Redaktion geändert). Zu der Zeit waren beide mit ihrem Leben unzufrieden, wussten nicht, wie es weitergehen sollte. Er ohne Job, sie ohne Selbstbewusstsein. Eigentlich wollten beide nur eine lockere Bekanntschaft pflegen, ohne Verbindlichkeit und ernste Absichten. Daraus entstanden ist eine Verbundenheit, die beide zu Höchstleistungen animierte, die sie im wahrsten Sinne des Wortes beflügelte und die ihnen dabei half, ihre Bestimmung zu finden. Dabei trafen sich die beiden nur ein einziges Mal. Eine magische Begegnung, bei der jeder spürte, dass da jemand ist, der an ihn glaubt. Schon der griechische Philosoph Platon bediente sich der Metapher zweier getrennter Seelen, die nach Verschmelzung streben.

Bei Marie und André entwickelte sich keine Partnerschaft oder Freundschaft im klassischen Sinne. Und dennoch war es für beide viel mehr als eine flüchtige Bekanntschaft. Silvia Betinska, Referentin für Spiritualität und Exerzitien im Bistum Essen, beschreibt Seelenverwandtschaft als eine weitere Form der zwischenmenschlichen Beziehung. Sie glaubt, dass Erfahrungen dieser Art auch punktuell möglich sind, ohne Anspruch auf Dauerhaftigkeit. „Die Erfahrung der Übereinstimmung kann auch für einen Moment sehr kostbar sein“, sagt sie.

Ein Mensch, dem man sich auf unerklärliche Weise verbunden fühlt, kann einem überall begegnen. Das kann die neue Nachbarin sein, die wir, ohne zu zögern, Kindheitserlebnisse anvertrauen, die Arbeitskollegin, die für die gleichen Ziele brennt wie wir, oder die Bäckerin, die einem jeden Morgen besonders



freundlich einen schönen Tag wünscht. Kennzeichnend für die Erfahrung der Seelenverwandtschaft: das Gefühl, den anderen schon ewig zu kennen. Es ist irgendwie klar, dass man zusammengehört.

Man liest von sogenannten Dual- oder Zwillingseelen, die in ihrem früheren Leben eins waren und jetzt in zwei verschiedenen Körpern wohnen. Eine Vorstellung besagt sogar, es hätte ursprünglich ein Kugelwesen mit vier Armen und vier Beinen gegeben, das erst später von einer Gottheit getrennt worden sei und sich seitdem suchen würde. Das geht Nicolaus Klimek, Referent für Glaubenskommunikation im Bistum Essen, allerdings zu weit. „Aus christlicher Sicht halte ich diese Vorstellung für schwierig“, sagt er. Er denkt bei dem Thema Seelenverwandtschaft eher an den indischen Gruß „Das Göttliche in mir grüßt das Göttliche in dir“. „Wir kennen doch den Gedanken, dass wir alle Kinder Gottes sind“, überlegt er. „Somit sind auch unsere Seelen verwandt.“

Silvia Betinska glaubt, dass auch Jesus jemand war, der in anderen Menschen verwandte Seelen gesehen hat. Er habe,

so sagt sie, den Begriff der Verwandtschaft erweitert, indem er alle Menschen, die in seinem Sinne handelten, als „Brüder und Schwestern“ bezeichnet habe (nachzulesen unter anderem im Markusevangelium 3,35). „Er hat sich mit den Menschen, denen er gefolgt ist oder die sich ihm anvertraut haben, auf eine besondere Art und Weise verstanden.“ Sie ist davon überzeugt, dass er viele von ihnen auf einer tieferen Ebene erkannt hat. „Und genau darum geht es“, findet Silvia Betinska. Wir würden schließlich alle nach dem Sinn des Lebens suchen und uns fragen, warum die Dinge so sind wie sie sind. „Wenn sich diese Sinnsuche erfüllt, weil ich mit jemandem darüber sprechen kann, fühle ich mich verstanden“, sagt sie. „In dem Moment begreift mich die andere Person so, wie ich mich selbst begreife. Sie erkennt mich als Mensch, als Individuum. Das ist existenziell.“ Das sieht Nicolaus Klimek ähnlich. „Einen solchen Seelenverwandten zu treffen, tut gut, da er die eigene Position stärkt“, bekräftigt er.

Wie auch immer man zu diesem Thema steht: Das Gefühl, von einer anderen Person im tiefsten Inneren verstanden zu werden, beseelt uns doch irgendwie alle. ■

OASENTAGE 2020: MENSCHEN, DIE MIR GUTTUN

Das Team Exercitia des Bistums Essen bietet 2020 wieder einen monatlichen Oasentag an. Das Leitthema lautet „Menschen, dir mir guttun“. „Ohne Beziehungen gibt es kein Leben“, heißt es in der Ankündigung. „Egal in welcher Form: Sie prägen unsere Wirklichkeit.“ Es soll unter anderem darum gehen, wie uns Beziehungen fordern und wie wir sie stärken können. Die Einladung richtet sich vor allem an die, die erste Erfahrungen mit Besinnung und Meditation machen möchten.

Termine: 11. Januar, 8. Februar, 14. März, 4. April,
9. Mai, 13. Juni, 11. Juli, 12. September,
10. Oktober, 14. November, 12. Dezember

Uhrzeit: 9.30 Uhr bis 18 Uhr

Ort: Kardinal-Hengsbach-Haus
Dahler Höhe 29
45239 Essen-Werden

Kosten: 26 Euro

Anmeldung drei Monate vor den Terminen erbeten.

E-Mail: team.exercitia@bistum-essen.de

Telefon: 0201 4900122

Bürozeit: montags bis freitags, 8 bis 12 Uhr

Infos: www.team-exercitia.de





TRAUER BRAUCHT EIN ZUHAUSE

Kurz vor Weihnachten, wenn es langsam, aber sicher überall still wird, wird die Trauer um einen verstorbenen Menschen oft besonders laut. Dann ist Mechthild Schroeter-Rupieper aus Gelsenkirchen da. Sie kümmert sich vor allem um trauernde Kinder und Jugendliche. Ein Besuch bei einer Frau, die Herz zeigt.

Text Kathrin Brüggemann
Fotos Alexandra Roth

Sonnengelb gestrichen ist der Eingangsbereich. Unter der Decke hängt ein Bild, das einen blauen Himmel zeigt. Die Einrichtung in Gelsenkirchen-Ückendorf, in der Mechthild Schroeter-Rupieper (55) pro Monat mehr als 200 trauernde Menschen empfängt, wirkt wie eine moderne Villa Kunterbunt. Es gibt ein Musikzimmer, einen Garten und eine gemütliche Wohnküche. Bunte Kommoden und Schränke in allen Ecken. Das Herzstück des Hauses: ein langer Holztisch. „Trauer braucht ein Zuhause“, sagt die gelernte Erzieherin, die im Bereich der Familientrauerarbeit Pionierarbeit geleistet hat. „Trauer braucht einen Küchentisch, an dem man sitzt und redet.“



Viele Trauernde lassen sich Tattoos stechen, die sie an die Verstorbenen erinnern. Bilder wie dieses hängen im Seminarraum der Einrichtung.

Im Seminarraum zeigt sie auf eine aus Lego nachgebaute Urnenhalle, mit der sie Kindern erklärt, wie man um einen verstorbenen Menschen trauern kann. „Die Lego-Figuren haben zwei Gesichter“, erklärt sie und dreht vorsichtig das Köpfchen einer Figur hin und her. „Ein weinendes und ein lächelndes.“ Damit möchte sie verdeutlichen, dass es auch in der Trauerphase schöne Zeiten geben kann. Ihr Ziel ist es, Hoffnung zu geben, Leichtigkeit zu vermitteln und Schmerz erträglich zu machen.

Ins Auge stechen die Bilder, die an den Wänden hängen. Sie zeigen Trauer-Tattoos. Auf einem der Werke sieht man den Arm von Carla. Die 18-Jährige hat sich eine Rose und den Namen ihrer toten Schwester in die Haut malen lassen (Foto oben rechts). Sie hat dazugeschrieben: „Ich möchte Katja gern bei mir tragen, weil ich dadurch das Gefühl habe, dass sie mir nahe ist und mein Leben auf diese Art miterleben kann.“

Bilder seien generell wichtig bei der Trauerarbeit, weiß Mechthild Schroeter-Rupieper aus Erfahrung. Im Musikzimmer hängt ein Bild, das einen trauernden Mann zeigt. Er lehnt seinen Kopf an eine Wand. Neben ihm stehen ein Junge und ein Mädchen, die die Geste des Erwachsenen imitieren. „Das Bild hat Symbolcharakter“, erklärt Mechthild



Schroeter-Rupieper. Ihre Stimme klingt angenehm weich, ihr Blick ist intensiv. „Wir brauchen Eltern, die ihre Trauer zeigen“, bekräftigt sie. „Nur dann machen ihre Töchter und Söhne das auch.“ Wenn Kindern untersagt wird zu weinen, können sie ihre Traurigkeit nicht herauslassen. Die Folge: Sie zeigen auch ihre Freude nicht. Schlimmstenfalls werden sie auffällig still, extrem anhänglich oder wütend.

Kinder trauern anders als Erwachsene, erklärt die Familientrauerbegleiterin. Sie können die Bedeutung, die der Tod eines Menschen hat, nicht sofort erfassen. Die Trauer holt sie oft erst Jahre oder Jahrzehnte später ein. So war das auch bei Franzi, deren Mutter an Heiligabend verstarb. Damals war die Kleine erst fünf Jahre alt. „Ich habe Franzis Vater geraten, ihr nicht zu sagen, dass die Mama friedlich eingeschlafen ist“, sagt die 55-Jährige.

„Das verstehen Kinder nicht. Sie denken dann, dass sie irgendwann wieder wach wird. Es ist besser, ihnen zu sagen, dass die Mama nicht mehr da ist.“ Der Vater hielt sich an den Rat der Expertin. Als die Fünfjährige vom Tod der Mutter erfuhr, fragte sie ihren Vater unvermittelt, ob sie dann alle Handtaschen der Mutter haben könne, auch die rote. „So eine Reaktion ist typisch und völlig in Ordnung“, sagt Mechthild Schroeter-Rupieper, die selbst drei Söhne hat. Wie auch immer Mädchen und Jungen nach dem Tod eines Menschen reagieren: Wichtig sei es, die Gefühle und Wahrnehmungen der Kinder ernst zu nehmen, betont sie.

Sie spricht so selbstverständlich über den Tod wie andere über Einkäufe, die sie noch erledigen müssen. „Wenn man das Thema ins Leben holt, wird es leichter, damit fertig zu werden“, glaubt sie, geht in die Wohnküche und setzt sich an den robusten Küchentisch, auf dem Bastelsachen, Sonnenblumen und eine Schale mit Keksen stehen. „Wir weinen generell zu wenig“, findet sie und streicht sich die roten Locken aus dem Gesicht. „Dabei ist das eine sehr gesunde Reaktion.“ Genauso gesund wie spontan zu lachen. „Wenn jemand ein Kind bekommt, ist es normal, wenn man auch noch Jahre später davon erzählt“, stellt sie fest. „Wenn man allerdings Jahre nach dem Tod seines Kindes noch trauert, heißt es schnell, dass es jetzt aber mal gut sein muss.“

Ein- bis zweimal im Jahr holt sie sich prominente Unterstützung ins Haus. Auch Nationaltorwart Manuel Neuer war bereits zu Gast. Er hat erzählt, was er macht, wenn er traurig ist. Und zugegeben, dass er Rotz und Wasser heulen wird, wenn →

sein geliebter Opa eines Tages sterben wird. „Das behalten Kinder für immer und ewig im Gedächtnis“, erklärt Mechthild Schroeter-Rupieper. Die Botschaft, die bei ihnen ankommt: Wenn Manuel Neuer weint, dürfen sie das auch tun.

Bevor gemeinsam getrauert wird, wird gemeinsam gegessen. „Wenn der Bauch gefüllt ist, spricht es sich einfach besser“, sagt die Gelsenkirchenerin lachend und nimmt sich einen Keks aus der Schale. Auf die Frage, wie sie bei so viel Leid so heiter bleiben könne, antwortet sie, dass es für sie belastender wäre, wenn sie nicht helfen könne. „Das Schicksal kann ich nicht beeinflussen. Die Art, damit umzugehen, vielleicht schon.“

Die Familientrauerbegleiterin ist auch da, wenn der Tod bevorsteht. Kürzlich besuchte sie zwei Schwestern, die sich in einem Hospiz von ihrer todkranken Mutter verabschieden mussten. „Ich habe mit den beiden eine Art Muttertag veranstaltet“, erinnert sie sich. Die Mädchen schrieben auf, was sie an ihrer Mutter mögen, wofür sie dankbar sind und wofür sie sich bei ihr entschuldigen möchten. „Es war schön zu sehen, wie die Mutter bei jedem Kompliment, das sie von ihren Töchtern bekommen hat,

gelächelt hat“, sagt sie leise. Doch was ist, wenn keine Zeit für eine Verabschiedung bleibt? „Dann kann man diese nachholen, indem man dem Verstorbenen einen Brief schreibt“, schlägt sie vor. Oder man lässt Botschaften an den geliebten Menschen per Luftballon in den Himmel steigen. „Ein Mädchen hatte eine andere Idee“, erzählt die Trauerbegleiterin. „Sie hat eine Sonne in den Sarg ihrer Mutter gemalt, damit es darin schön hell ist.“ ■

ANGEBOTE FÜR TRAUERENDE

Mechthild Schroeter-Rupieper leitet ein **Institut für Familientrauerbegleitung, genannt Lavia**. Trauernde Kinder, Jugendliche und Erwachsene können sich bei ihr melden. Sie bietet Gruppenstunden und Einzelberatungen an. Außerdem steht sie bei Bedarf Sterbenden und deren Angehörigen vor Ort zur Seite. Zu dem Institut gehört ein Verein, der die Akutbegleitungen und die Kinder- und Jugendgruppenangebote unterstützt. Der Verein ist auf Spenden angewiesen.

Konto: Bank im Bistum Essen, IBAN DE39 3606 0295 0014 0940 16
Infos: www.familientrauerbegleitung.de, Telefon: 0209 1702777

Am 22. Dezember organisiert das Lavia-Institut einen vorweihnachtlichen Wortgottesdienst namens „**Weihnachten ohne dich**“ in der St.-Thomas-Morus-Kirche in Gelsenkirchen. Er richtet sich an Menschen, die um jemanden trauern oder jemanden vermissen. Uhrzeit: 16 Uhr, Adresse: Holtkamp 40, 45886 Gelsenkirchen.

Weitere Hilfsangebote für trauernde Kinder und Jugendliche bietet zum Beispiel der **Sozialdienst katholischer Frauen e. V. (SKF) Bottrop** an, der zurzeit eine Trauergruppe für sechs- bis 13-jährige Kinder einrichtet. Ansprechpartnerin: Petra Ewert, Trauerberaterin (BAG).

Infos: www.skf-bottrop.de



Dieses Bild hängt in der Wohnküche der Einrichtung. Es symbolisiert den Übergang vom Leben zum Tod. Gemalt wurde es von Psychologiestudentin Leandra Fahr. Sie besuchte eine der Trauergruppen von Mechthild Schroeter-Rupieper, nachdem ihr Vater verstarb.

ökonomisch. sozial. ökologisch.



Nachhaltig-ethischer Immobilienfonds

Damit Ihr Kapital für den Menschen arbeitet

Ein Fonds mit gesellschaftlicher Wirkung: Mit dem »KCD-Catella Nachhaltigkeits IMMOBILIEN Deutschland« investieren Sie in etablierte und auf Nachhaltigkeit geprüfte Investmentstandorte. Gleichzeitig fördern Sie die Entwicklung von Spezialimmobilien mit karitativer und sozialer Nutzung, etwa ein Mehrgenerationenhaus mit Kita oder ein Altenpflegeheim. Natürlich profitieren Sie auch von der Wertentwicklung hochwertiger und nachhaltiger Immobilien (unter Berücksichtigung der bei Fonds möglichen Kursschwankungen und Ertragsrisiken).

**Wir beraten Sie gern zum nachhaltigen Immobilienfonds:
(+49) 201 2209-220**



Rechtliche Hinweise: Dies ist eine Werbeunterlage und dient ausschließlich Informationszwecken. Ausführliche produktspezifische Informationen und Hinweise zu Chancen und Risiken des Fonds entnehmen Sie bitte den aktuellen Verkaufsunterlagen (wesentliche Anlegerinformationen, Verkaufsprospekt inkl. Anlagebedingungen sowie der letzte veröffentlichte Jahres- und Halbjahresbericht), die Sie kostenlos in deutscher Sprache über den Kundenservice der Bank im Bistum Essen eG (BIB) erhalten. Diese Dokumente bilden die allein verbindliche Grundlage für den Kauf des Fonds. Die Inhalte dieses Werbematerials stellen keine Handlungsempfehlung dar. Sie ersetzen weder die individuelle Anlageberatung durch die Bank noch die individuelle, qualifizierte Steuerberatung. Dieses Dokument wurde mit Sorgfalt entworfen und hergestellt, dennoch übernimmt die BIB keine Gewähr für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit.

www.bibessen.de

Hier kommentiert BENE-Autor Paul Philipp Themen, die ihn und die Welt bewegen, auf seine Weise: **Überspitzt**

Ein vorweihnachtliches Rätsel gefällig? Bitte schön! Was ist das? Es ist nass, es ist kalt, es ist laut, voll, eng – und es bimmelt. Keine Ahnung? Noch ein Tipp: Selbst bei milden zwölf Grad über null dudelt hier in trotziger Dauerschleife „White Christmas“. – ??? – Okay. Letzte Chance: Auf einer Fläche, groß wie ein Strafraum, ertönt gleichzeitig „Stille Nacht, heilige Nacht“ (georgelt), „Do They Know It’s Christmas?“ (geswingt), „O Tannenbaum“ (säuselnd gehaucht von Peter Alexander), „El Cóndor Pasa“ (geflötet) und natürlich „Last Christmas“ (in der original Schmierlappenversion zum Video von 1984, als das Weihnachtswunder in einer Almhütte voller Föhnfrisuren verendete).

Wir befinden uns also wo? Genau! Auf einem der Märkte, die gerade überall eröffnen. In jedem ehrgeizigeren Geschäftszentrum gibt es mittlerweile so ein „Hütten-Glocken-Punsch-Festival“, das sich adventlich tarnt und die Käuferseele in den Glühweinebel des Grauens zieht.

Ich persönlich bin ja kein Freund dieses Lärms. Vielleicht bin ich dafür einfach zu alt. Oder zu nüchtern. Aber ich glaube, dass der Papst auch solche Weihnachtsmärkte meint, wenn er die „Tyrannei des Marktes“ kritisiert.

Das Fest der Liebe ist hier selten das, was es zu sein vorgibt. Es ist ein Hochfest des Konsumierens – klar. Wer traut sich schon noch, es mit etwas Unverwechselbarem zu versuchen und Liebe zu schenken? Oder wenigstens Vertrauen? Viele Menschen wissen gar nicht, wo sie diese Liebe online bestellen können und ob sie überhaupt pünktlich zum Fest geliefert wird. Und falls doch: Was ist, wenn ich gerade beim Einkauf bin und die Liebe nicht persönlich annehmen kann? Lagert sie dann beim Nachbarn, oder muss ich tags darauf in die überfüllte Postfiliale und mich mit meinem Personalausweis legitimieren, um meinen Anspruch auf diese Liebe zu begründen? Da kann die Stimmung schneller kippen als jeder Christbaum.

Es ist eben nicht leicht, weihnachtliche Atmosphäre herzustellen. Mit Stille und mit Staunen über das Wunder der Geburt. Vor allem Ungeübte haben’s schwer. Meine Bank hat’s trotzdem versucht: ein Schoko-Adventskalender für Stammkunden. Besinnungslos bebildert mit allem, was die Jahresend-Standardmotiv-Datenbank hergibt: Nussknacker, Rentiere, Schlitten, Sterne, Geschenkpakete, Tannenzapfen, Eiskristalle, Wunderkerzen und so weiter. Aber nirgendwo auch nur die Andeutung einer Krippe.

Hinter den vorgestanzten Fensterchen: 24 Täfelchen mit 24 launigen Sprüchen. Der Auftakt am 1. Dezember: „Oh, Tannenbaum: Der Countdown läuft!“ Steht dort wirklich. Ich musste zweimal lesen. Als würden wir in der stillen Nacht nicht Christi Geburt gedenken, sondern mit Astro-Alex auf einen Raketenstart hinfiebern.

Für mich Anlass genug, mal eben alle Fensterchen zu öffnen, die Schokolade zu inhalieren und Minuten später den 24. Spruch zu studieren: „Fröhliche Weihnachten! Sie haben es sich verdient.“ Diese Leute haben den Geist der Weihnacht begriffen. Wenn irgendein Verdienst der Maßstab ist, dann erwarte ich im nächsten Adventskalender spätestens im letzten Fensterchen konsequenterweise das, was einer Bank geziemt: Weihnachtsgeld.



DAS GROSSE BENE-QUIZ ZUM ADVENT

ALPHABET

Na, wie voll ist Ihr Kalender im Dezember? In den Wochen vor Weihnachten eilen wir oft von Termin zu Termin, von Einkaufstouren zu Vereins- und Betriebsfeiern. Und doch blitzt er immer wieder auf, und wenn wir Glück haben, erkennen wir ihn: den Zauber der Adventszeit. Gönnen Sie sich die ruhigen Momente! Wie wäre es mit einem Heißgetränk und einem passenden Quiz?

1 Wann genau beginnt eigentlich die Adventszeit?

- a: Am ersten Adventssonntag, wenn es dunkel wird und man die erste Kerze anzündet
- b: Immer am ersten Dezember – wie man an den Adventskalendern sieht
- c: Am Sonntag vor dem Totensonntag, da eröffnen auch schon einige Weihnachtsmärkte
- d: Am Samstagabend vor dem ersten Adventssonntag

2 Die Fenster eines Rathauses bei uns im Ruhrbistum verwandeln sich vom 1. Dezember an in einen Adventskalender, täglich um 17 Uhr öffnet Frau Holle ein neues Fenster. Wo?

- a: Auf dem Nostalgischen Weihnachtsmarkt in Hattingen
- b: Auf dem Weihnachtsmarkt in Bochum
- c: Auf dem Weihnachtsmarkt in Lüdenscheid
- d: Auf dem Adventsmarkt in der Mülheimer Altstadt

3 Zum Barbaratag am 4. Dezember gibt es zahlreiche Bräuche – einen jedoch nicht. Welchen?

- a: Aus einem Obstbaum geschnittene Zweige werden ins Wasser gestellt und sollen bis Weihnachten blühen.
- b: Eine Saat aus Getreide wird auf einen Teller ausgelegt und keimt bis Weihnachten auf.
- c: Da die heilige Barbara Patronin der Glöckner und Glockengießer ist, läuten alle Kirchenglocken mittags drei Stunden ohne Unterbrechung.
- d: An vielen Orten mit Bergbautradition findet ein feierlicher Umzug statt, denn Barbara ist die Schutzheilige der Bergleute.

4 Wer beim Bummeln übern Weihnachtsmarkt nach einer kulinarischen Alternative zu Bratwurst und Nackensteak sucht, kommt vielleicht beim veganen Weihnachtsmarkt „Anis & Zauber“ auf seine Kosten. Wo steht der?

- a: In der Duisburger Altstadt
- b: In Essen-Steele
- c: In Hattingen
- d: In Bochum

5 Welche dieser kirchlichen Regeln beziehungsweise Bräuche zur Adventszeit hat es tatsächlich gegeben?

- a: Trauungen waren in der Adventszeit bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil nicht gestattet.
- b: Bis in die 1960er-Jahre stellten Kinder am Vorabend des Nikolaustages ihre Stiefel vor den Altar, damit sie mit Süßigkeiten gefüllt wurden.
- c: Bis 1917 war der Advent eine Fastenzeit.
- d: Ein Hirtenbrief von 1956 forderte die deutschen Katholiken auf, zwischen Weihnachten und Neujahr keine Wäsche zu waschen.

6 Bei Günther Jauch scheitern nervöse Kandidaten oft an scheinbar simplen Rechtschreibfragen. Wie sieht es hier aus, wie wird dieses Wort richtig geschrieben?

- a: Adventkrantzkerze
- b: Adsventskrantzkerze
- c: Adsvenzkranzkerze
- d: Adventskranzkerze

I acp

Machen Sie mit bei unserem Quiz, und gewinnen Sie einen hochwertigen Thermosbecher mit BENE-Aufdruck. Wir verlosen unter allen richtigen Einsendungen fünfmal je einen Becher. Schicken Sie uns die Lösung bitte unter Angabe Ihrer Telefonnummer per E-Mail an gewinnspiel1@bene-magazin.de. Einsendeschluss ist der 12. Januar 2020.

Zur Abwicklung unserer Gewinnspiele müssen wir Ihre Daten erfassen: Dazu gehören Ihre Mailadresse und Ihre Telefonnummer. Nach Spielende werden die Daten wieder gelöscht.

ABENTEUER

Im Supermarkt bekommt man alles, was das Herz begehrt (Foto unten): lokale, aber auch importierte Waren. So passiert es häufig, dass man auf bekannte deutsche Marken stößt, wie zum Beispiel bei Backmischungen, Kosmetika, Dosenprodukten, Müsli oder Schokolade. Sie sind natürlich meistens etwas teurer. Das erste Mal erschrocken habe ich mich, als mir eine Säule entgegengerollt kam und mit lauter Musik neue Ware anbot. Drehend und blinkend ziehen diese Geräte überall ihre Kreise und suchen neue Käufer.



AUS DUISBURG

Alexandra Steffens-Klein (50) zeigt Erstaunliches aus ihrer neuen Heimat NACH

Ni hao – Hallo – aus Shanghai! Hier wohne ich seit dem letzten Sommer mit meinem Mann, unserem 14-jährigen Sohn und unserem Labradoodle. Bis August habe ich noch im Duisburger Süden gelebt. Aufgrund der Arbeit meines Mannes ging es dann mit Sack und Pack nach China. Ich habe mich überraschend schnell eingelebt. In Shanghai, einer 27-Millionen-Einwohner-Stadt, findet man so viel China, wie man

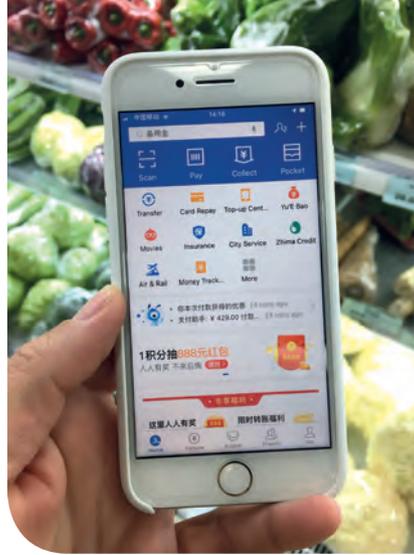
Witziges und Kurioses gibt es an vielen Ecken zu entdecken! Zum Beispiel wenn Altes und Neues verbunden wird. Für mich sind die Telefonzellen ein gutes Beispiel. Sie werden nicht einfach abgebaut oder stehen vergessen da. Hier kann man sich mit seinem Smartphone ins WLAN einloggen.



Die viele Kunst im öffentlichen Raum überrascht mich immer wieder. Es gibt etliche Parks, in denen Skulpturen stehen – mal nur eine Statue, manchmal eine Ansammlung verschiedener Künstler. Kinder spielen hinter Steinsäulen Verstecken oder um die Figuren Fangen. Die Menschen schlendern während der Mittagspause durch die Parks oder verbringen ihre Wochenenden dort und genießen Natur und Kunst im Einklang.



Seitdem ich in China lebe, brauche ich eigentlich keine Handtasche mehr. Alles läuft über das Handy: Kommunikation, Transport, Reisen, Einkaufen, Essen, Bezahlen. Jeder hat hier ein Smartphone. Selbst die Straßenhändler bezahlt man damit – Bargeld oder Kreditkarten werden kaum noch genutzt.



SHANGHAI

möchte: von „heavy“ bis „light“. Man kann tief in die chinesischen Viertel eintauchen oder nur ein bisschen an der Oberfläche kratzen. Verwundert und beschämt stelle ich immer wieder fest, wie wenig ich bisher über meine neue Heimat wusste und wie viel Neues ich jeden Tag entdecke. Gerne zeige ich in BENE ein paar Schnappschüsse von Dingen, die mich hier schon ins Staunen gebracht haben ...

Wo Chinesen überall schlafen und sich ausruhen, kann man sich in Deutschland kaum vorstellen! Nehmen wir die Mofas (Foto oben rechts): Da sie für viele mehr als nur Transportmittel sind, machen einige Chinesen auch ein Nickerchen darauf, bevor sie die nächste Lieferung aufnehmen.

Der Straßenverkehr in Shanghai ist ebenfalls beeindruckend (Foto unten). Zu den Stoßzeiten ist kaum ein Durchkommen mit dem Auto möglich. Aber während des Tages kann man schon mal kurz anhalten und über die Straßenführung staunen. In zahlreichen Etagen wird der Verkehr geschickt geleitet.

Umweltschutz und E-Mobilität werden in Shanghai großgeschrieben. Es gibt gefühlt Millionen von Zweirädern wie diesem auf dem Foto unten. Leise surren sie an einem vorbei und transportieren alles: von vierköpfigen Familien, Möbeln, Müllsäcken bis hin zu Töpfen, Paketen und Lebensmitteln. Flink schlängeln sie sich durch die von Autos verstopften Straßen – manchmal, wie auf diesem Schnappschuss zu sehen, sogar bis in den Supermarkt. Dort werden sie beladen, um die durch WeChat bestellte Ware in Windeseile zum Kunden zu bringen.





7 GRÜNDE, WARUM SIE DIESE KIRCHE GESEHEN HABEN SOLLTEN

ST. LAMBERTI
GLADBECK

1 Mitten in der City

Nach nur 30 Monaten Bauzeit wurde die neugotische Hallenkirche St. Lamberti 1899 eingeweiht. Architekt war der Kölner Bernhard Hertel, der später Dombaumeister wurde. An der gleichen Stelle standen zwei Vorgängerkirchen, wobei die letzte eine Barockkirche mit Zwiebelturm war. Da sie damals angesichts der sprunghaft ansteigenden Bevölkerung in Gladbeck zu klein wurde, ersetzte man sie durch die jetzige Kirche.

2 Hoch, höher, am höchsten

Gladbeck ist spitze: Mit 83 Metern ist der Kirchturm von St. Lamberti der höchste im Bistum Essen.

3 Klangvolles Schwergewicht

Von den fünf Glocken im Turm hat die Lamberti-Glocke den größten Durchmesser (1,70 Meter) und bringt über 3000 Kilo auf die Waage. Übrigens erklingen nur dreimal im Jahr sämtliche Glocken: an Weihnachten, Fronleichnam und zur jährlichen „Stadteucharistiefier“.

4 Hier spielt die Kirchenmusik

Nicht nur zu den Gottesdiensten kann sich der Besucher am charaktervollen Klang der Orgel erfreuen: St. Lamberti ist „Schwerpunktstelle“ für Kirchenmusik im Bistum Essen: Am 8. März 2020 steht etwa die Aufführung des Oratoriums „Elias“ von Felix Mendelssohn Bartholdy auf dem Programm. Weitere Informationen auf der Internetseite www.sankt-lamberti.de unter der Rubrik „Feiern“.

5 Faszinierende Jesus-Darstellung

Ungewöhnlich ist das hölzerne Altarkreuz, entworfen von der Künstlerin Hilde Schürk-Frisch aus Münster: Christus am Kreuz ist nicht als Schmerzensmann dargestellt, sein Gesicht umspielt ein mildes Lächeln. Seine ausgestreckten Arme am Kreuz wirken wie eine umarmende Geste.

6 Gotischer Altaraufsatz mit Flügeln

„Retabel“ ist der Fachausdruck für ein Altarbild, wie man es in dieser Kirche findet. Hier ist es mit Flügeln versehen und zeigt die Menschwerdung Christi. Bis 2012 stand das Werk in der Kapelle des ehemaligen Priesterseminars in Essen-Werden. Die zentrale Nische beherbergte ursprünglich eine Marienfigur mit Kind, die leider verloren ging. Ihren Platz hat jetzt der heilige Lambertus als Namenspatron der Kirche eingenommen.

7 Licht und zarte Töne

Ganz unterschiedlich sind die Fenster in St. Lamberti: Im Südchor etwa findet sich die Darstellung einer Frau, die hungrigen Kindern Brot reicht – mit einer Industrielandschaft im Hintergrund. Die Fenster im Nordchor dagegen sind recht abstrakte Darstellungen von Kornähren, gestaltet vom Glaskünstler Günter Grohs.

l acp

Adresse: Propsteikirche St. Lamberti, Horster Str. 7, 45964 Gladbeck. Die Kirche ist tagsüber bis zum Einbruch der Dunkelheit geöffnet, sonntags allerdings nur bis zum Ende des 11-Uhr-Gottesdienstes.

Anzeige

GEMEINSAM Spaß an Bildung.

ELTERN UND KINDER

KUNST UND KULTUR

GLAUBEN UND DENKEN

GESELLSCHAFT UND POLITIK

ALLTAGS- UND LEBENSHILFE

GESUNDHEIT UND BEWEGUNG

KOCHEN UND GENIEßEN

SPRACHEN

BERUF UND EHRENAMT

KREATIVITÄT



KEFB
Katholische Erwachsenen- und Familienbildung im Bistum Essen

Neue **JAHRESPROGRAMME 2020** unter www.kefb.info oder in den Einrichtungen vor Ort.

Katholische Erwachsenen- und Familienbildung im Bistum Essen gGmbH
Ribbeckstraße 12 · 45127 Essen · Telefon 0201 2204-250 · www.kefb.info

RUHIG BLEIBEN

7 einfache Übungen für eine gesunde Atmung

Sie versorgt uns mit Sauerstoff, beeinflusst unser Wohlbefinden und hält Körper, Seele und Geist in Einklang: unsere Atmung. Die falsche Haltung, Hektik oder unerwartete Ereignisse bringen sie aus dem Konzept. Atemtherapeut Andreas Crüsemann aus Essen weiß, was wir tun können, um nicht aus der Puste zu geraten.

- Wenn man im Stress ist oder körperliche Arbeit verrichtet, atmet man oft in die Brust anstatt in den Bauch hinein. Dann fehlt einem wortwörtlich der Raum zum Atmen. Hier hilft es, sich der eigenen Atmung bewusst zu werden. Das geht so: Atmen Sie ganz langsam aus und halten Sie die Luft an. Warten Sie, bis sich Ihr Körper meldet und Ihnen sagt, dass Sie einatmen müssen.
- Auch herzhaftes Gähnen ist hilfreich, da wir dabei automatisch eine Vollatmung machen, also tief in den Bauch hineinatmen. Dabei wird viel Luft in die Lungen gepumpt.
- Generell gilt: Konzentrieren Sie sich auf Ihre Ausatmung und machen Sie bewusst Atempausen. Beim Einatmen geht es ums Nehmen, auch um das Aufnehmen von Informationen und negativer Energie. Beim Ausatmen leiten Sie Giftstoffe aus dem Körper aus.
- Tipp für Schreibtischtäter: Greifen Sie sich mit der linken Hand unter den Allerwertesten und versuchen Sie, den Sitzknochen zu finden. Bewegen Sie ihn auf der Hand hin und her. Das Gleiche machen Sie nach einer kurzen Pause auf der rechten Seite. Danach sitzen Sie automatisch aufrechter. Eine Wohltat für Ihre Atmung.
- Massieren Sie fünf bis zehn Minuten lang Ihre Füße. Erst den einen und nach einer kurzen Pause den anderen. Danach atmen Sie nicht mehr in die Brust, sondern in den Bauch. Sie kommen tatsächlich „runter“.
- Reiben Sie die Hände und legen Sie sie beim Einatmen auf die geschlossenen Augen. Atmen Sie durch die leicht geöffneten Lippen aus. Halten Sie die Augen geschlossen und wiederholen Sie die Übung.
- Gehen Sie so oft wie möglich in den Wald. Blicken Sie auf Bäume und Pflanzen. Die Farbe Grün beruhigt. I kab



EXKLUSIV FÜR BENE-LESER:

Atemspaziergänge an den Advents-sonntagen durch den Essener Stadtwald

Kosten: Zehn Euro
 Uhrzeit: 15 Uhr
 Treffpunkt: Schillerbrunnen (Nähe S-Bahnhof Stadtwald)
 Anmeldung: bei Andreas Crüsemann,
 Telefon 0160 97752588

Infos: www.atem-cruesemann.de

DIE GÖTTLICHE ZAHL

7

Die 7 hat eine besondere Bedeutung: Man denke etwa an die sieben Weltwunder oder den siebenarmigen Leuchter im Judentum. Im Christentum steht sie für die sieben Sakramente und für die Kombination aus dem dreifaltigen Gott und der Welt mit ihren vier Himmelsrichtungen. Außerdem findet sie sich in den sieben Bitten des Vaterunsers – von denen sich drei auf Gott und vier auf die Menschen beziehen.

JETZT WIRD'S

Er gehört zu Weihnachten wie Maria zu Josef: der Weihrauch, der an Festtagen durch die Kirchen strömt und ein Gefühl von Feierlichkeit vermittelt. Doch er ist längst nicht mehr nur das „Parfum Gottes“: Mit seinem würzigen Geruch hat er es bis in die Flakons italienischer Modeschöpfer geschafft! So brachte zum Beispiel Giorgio Armani ein Parfum auf den Markt mit der Basisnote Weihrauch. Auch Räucherstäbchen oder Duftkerzen werden mit dem unverkennbaren Aroma verfeinert. BENE hat Feuer gefangen und mit Pater Abraham Fischer über den betörenden Rauch gesprochen, der Tradition und Moderne auf so sinnliche Art und Weise verbindet. Der Pater aus der Benediktinerabtei Königsmünster in Meschede ist Experte für den heißen Stoff: Als gelernter Kunstschmied stellt er selbst Weihrauchschalen her.

WAS IST WEIHRAUCH ÜBERHAUPT?

Weihrauch (lateinisch *olibanum*) wird aus dem Weihrauchbaum gewonnen, der zur Gattung der Balsamgewächse gehört. Beim Schneiden in Stamm und Äste tritt Gummiharz aus, das zwei bis drei Wochen trocknen muss, bevor es geerntet werden kann. Weihrauchbäume wachsen in wüstenartigen Gegenden auf karger, kalkhaltiger Erde.

EINFACH ENTFACHEN

Es gibt in der Kirche ein spezielles Weihrauchfass (lateinisch *turibulum*), das hin- und hergeschwenkt wird, damit sich der Rauch im ganzen Raum entfalten kann. In dem Fass befindet sich Kohle, die so lange brennen muss, bis sie weiß verfärbt ist. Dann erst wird das Gummiharz auf die glühende Asche gelegt. Es verdampft und entfaltet den typischen Dunst, der als Weihrauch bezeichnet wird. Zur Isolierung der Hitze wird üblicherweise etwas Sand unter die Kohle gelegt.

WEIHRAUCH UND WEIHNACHTEN

Weihrauch soll neben Myrrhe und Gold eines der drei Geschenke gewesen sein, die die Heiligen Drei Könige Jesus und seinen Eltern mitbrachten. Mit dem Gold sollte Gottes Sohn geehrt werden. Myrrhe wurde vor 2000 Jahren zur Einbalsamierung der Toten verwendet. Weihrauch steht für das Göttliche in Jesus. An Weihnachten wird die Ankunft Gottes in der Welt gefeiert. Pater Abraham Fischer übersetzt die Frohe Botschaft so: „Habt keine Angst. Gott ist da.“

HEISS ...

BESSERWISSER

WEIHRAUCH FÜR ZU HAUSE

Pater Abraham Fischer bietet im Klosterladen der Benediktinerabtei Königsmünster in Meschede Weihrauchschalen an. Sein Ziel ist es, den Zauber des Weihrauches auch an andere Orte zu bringen. „Die Kirche der Zukunft wird eine kleine Kirche sein“, glaubt der Theologe. „Gottesverehrung wird aber weiterhin stattfinden. In anderen, vielleicht auch nicht christlich geprägten Räumen, zum Beispiel im eigenen Zuhause.“

Infos: www.abteiwaren.de

HEILENDE WIRKUNG

Weihrauch enthält sogenannte Boswelliasäuren, die eine entzündungshemmende Wirkung haben sollen. Das konnte allerdings wissenschaftlich noch nicht eindeutig belegt werden. Als Naturheilmittel setzt sich das geheimnisvolle Gummiharz immer mehr durch. Es gibt zum Beispiel ein spezielles Weihrauch-Öl, das Gelenkschmerzen lindern soll.

MEHR ALS NUR HEISSE LUFT

Weihrauch wird eingesetzt, um die Anwesenheit Gottes zum Ausdruck zu bringen. Beweihräuchert werden alle Christussymbole im Kirchenraum, zum Beispiel der Altar, das Altarkreuz, der Priester und die Gläubigen. Weihrauch kann in allen heiligen Messen verwendet werden, aber auch bei Andachten und Prozessionen. Er symbolisiert Reinigung. Pater Abraham Fischer schwärmt von der Sinnlichkeit, die er mit dem Weihrauch verbindet. „Wer ihn riecht, denkt sofort an Kirche“, sagt er.

Text Kathrin Brüggemann

GOLDENES HANDWERK

Fabienne von der Hocht aus Essen ist als Kirchenmalermeisterin voll in ihrem Element

Text Sandra Gerke

„Wie bitte, was willst du werden?“ Als Fabienne von der Hocht vor knapp zehn Jahren ihr Abitur in Angriff nahm, sahen sie und ihre Mitschüler sich parallel nach möglichen Berufswegen um. Wofür sich Fabienne schließlich entschied, erstaunte dann alle. „Die Kirchenmalerei ist wirklich ein Beruf, den kaum jemand kennt“, sagt die heute 29-Jährige lachend. Das Restaurieren von Wandmalereien, Figuren, Altären und dergleichen – tatsächlich könnte man meinen, all das sei nicht mehr gefragt. Doch Fabienne von der Hocht zeigt, warum sie ihre Jobwahl nicht bereut hat.

„Ich habe mir damals gedacht: Irgendwie werde ich meinen Weg finden! Auch wenn immer mehr Kirchen geschlossen werden müssen. Die Kirchen, die noch da sind, in irgendeiner Form aufrechtzuerhalten, ist eine wunderschöne Aufgabe“, betont sie, und ihre Augen strahlen dabei.

Die Arbeit mit Farben und Flächen ist ihr in gewisser Weise in die Wiege gelegt worden. Die Familie der gebürtigen Krefelderin führt in fünfter Generation einen Malerbetrieb. „Ich habe mich natürlich früher gefragt, ob ich nicht auch einfach Malerin und Lackiererin werden soll“, erzählt sie. Da erhielt ihr Großvater die Einladung zu einer Fachtagung nach München, bei der Vertreter des verwandten Kirchenmalerei-Handwerks dabei sein sollten. Eine gute Gelegenheit für seine kunstbegeisterte Enkelin. Fabienne von der Hocht kam bei der Veranstaltung mit ihrem späteren Chef ins Gespräch. Der bot ihr zunächst ein Praktikum und danach eine Ausbildung in seinem renommierten Betrieb an. So ging es für die junge Frau drei Jahre lang vom Niederrhein an den Chiemsee in eine der größten Restaurierungswerkstätten Bayerns. Und wo sie schon einmal „da unten“ war, schloss sie den Besuch der Meisterschule in München an.

Mittlerweile ist Essen ihre Wahlheimat. Die 29-Jährige hat sich als Kirchenmalermeisterin selbstständig gemacht. „Natürlich ist es bei uns anders als in Bayern: Wir haben keine großen barocken Kirchen, unsere hier stammen meist aus der Epoche der Gotik. Diesen großen Prunk, der im Süden typisch ist, gibt es bei uns nicht. Und das ist nicht schlimm: Auch unsere Kirchen sind schön, alle haben ihre eigene Aura“, erklärt sie und wird persönlich: „Ich stamme zwar aus einer katholischen Familie und bin auch gläubig. Aber ich bin privat keine Kirchgängerin mehr. Trotzdem muss ich sagen: Wenn ich beruflich eine Kirche betreue, packt mich jedes Mal ein faszinierendes



Gefühl. Es hat immer einen Reiz, dazu beizutragen, dass das Schöne in diesem Raum schön und das Alte erhalten bleibt.“

Ein besonderer Auftrag war für Fabienne von der Hocht die Restaurierung einer historischen Darstellung am Bischofs- haus: „Sie war abgewittert, Mosaiksteinchen waren rausgefallen. Ich habe sie wieder gereinigt, vervollständigt und die Außenvergoldung erneuert. Jetzt freue ich mich jedes Mal, wenn ich durch die Essener City laufe und daran vorbeikomme.“

Restaurierungen im kirchlichen Kontext machen nur einen Teil ihrer Einsatzmöglichkeiten aus. Fabienne von der Hocht lässt für private Kunden zum Beispiel auch alte Möbel oder Bilder- rahmen wieder in neuem Glanz erstrahlen. „Ist doch schade, wenn alte Erbstücke auf dem Sperrmüll landen“, findet sie. „Ich arbeite sie so um, dass sie wieder ins eigene Zuhause passen und als Erinnerung erhalten bleiben.“

Immer stärker gefragt sind ihre kleinen Kunstwerke: Von der Hocht bietet meisterhaft gestaltete Geschenkartikel wie Schutzengelbilder oder personalisierte Zahndosen über ihren Shop im Internet an (www.meinunikatfuerdich.de). In ihrer alten Heimat Krefeld präsentiert sie ihre Arbeiten an einem eigenen Stand auf dem Weihnachtsmarkt rund um die Burg Linn (7. und 8. Dezember).

Noch hat die selbstständige Künstlerin zur Sicherheit ein zweites berufliches Standbein. Sie arbeitet drei Tage pro Woche bei einem Großhändler für Malerbedarf in der Beratung: „Mit Farben und Texturen kenne ich mich ja bestens aus“, sagt sie selbstbewusst. Da ihre Auftragslage als Kunsthandwerkerin und Restauratorin jedoch wächst, ist sie gerade auf der Suche nach einem kleinen Atelier oder einer Werkstatt im Essener Süden. Bisher entstehen ihre Objekte zu Hause im Arbeitszimmer und im Keller. „Das reicht langsam nicht mehr“, berichtet sie. Die Nachfrage zeigt, dass Fabienne von der Hocht mit ihrem Beruf auch heute noch die Menschen Stück für Stück zum Staunen bringen kann. ■



Oben: Fingerspitzengefühl ist in diesem Job ein Muss.

Links: Auch moderne Kunst braucht Pflege. Fabienne von der Hocht mit einem Werk des Bildhauers Stephan Balkenhol.

Rechts: Wieder auf Hochglanz brachte die 29-Jährige die historische Darstellung am Haus des Bischofs von Essen.

Unten: Den Heiligen ganz nah – Fabienne von der Hocht bei der Bearbeitung ihres Meisterstücks, einer Statue der heiligen Apollonia. Das kleine Bild zeigt einen gefragten Geschenkartikel aus ihrer Werkstatt: ein Schutzengel-Bild.



BIBI BLOCKSBERG VERHEXT DAS RUHRGEBIET

JUBEL & TRUBEL

Neues Musical für Groß und Klein



3 MAL
2 KARTEN FÜR
DIE AUFFÜHRUNG
IN BOCHUM

„Eene meene mei, flieg los, Kartoffelbrei! Hex Hex!“ Seit 40 Jahren begeistert Bibi Blocksberg mit ihrer kecken Art und ihren lustigen Zaubersprüchen. Und das nicht nur im Hörspiel oder TV, sondern auch auf der großen Bühne. Von 2020 bis 2023 geht die beliebte Hexe mit der inzwischen fünften Musicalproduktion „*Alles wie verhext!*“ auf große Tournee durch Deutschland, Österreich und die Schweiz.

Produzent und Autor Marcell Gödde inszenierte das Stück mit dem Kindertheater Cocomico. Geplant sind mehr als 300 Aufführungen. Natürlich fliegt Bibi Blocksberg auf ihrem Besen Kartoffelbrei auch ins Ruhrgebiet, unter anderem nach Recklinghausen, Bochum und Essen.

BENE verlost dreimal zwei Karten für die Aufführung am 7. März um 14 Uhr in der Spielstätte RuhrCongress in Bochum. Wenn Sie an der Verlosung teilnehmen möchten, schicken Sie bis zum 15. Dezember eine E-Mail an gewinnspiel2@bene-magazin.de. Denken Sie bitte daran, Ihre Telefonnummer anzugeben.

I kab

Internet: bene.mg/bibi

„Flashdance“-Musical macht auch Station in Essen

DER GROSSE TRAUM

Um über die Runden zu kommen, muss Schweißerin Alexandra Owens nachts in einer zwielichtigen Bar tanzen. Doch sie will mehr. Ihr großer Traum: eine klassische Tanzausbildung an der Shipley-Tanzakademie in Pittsburgh. Sie bekommt die Chance, ihr Können zu zeigen. Der Moment, in dem sie zum Megahit „*What a feeling*“ von Irene Cara vor die Jury tritt – legendär.

Der Soundtrack des Films, der 1983 Kinopremiere feierte, verkaufte sich mehr als 20 Millionen Mal. Auch die Bühnenadaption des Films ist ein Hit! „*Flashdance – Das Musical*“ kommt im Dezember nach Nordrhein-Westfalen. Zu sehen ist es in Köln, Düsseldorf, Dortmund und Essen.

BENE verlost zweimal zwei Karten für die Aufführung am 25. Dezember um 19.30 Uhr im Colosseum Theater Essen. Wer das Tanz-Highlight erleben möchte, schickt unter Angabe der Telefonnummer eine E-Mail an gewinnspiel3@bene-magazin.de. Einsendeschluss: 15. Dezember.

I kab

Internet: bene.mg/flashdance

2 MAL
2 KARTEN FÜR
DIE AUFFÜHRUNG
IM COLOSSEUM
THEATER



Ausstellung zur „Goldenen Madonna“
bis 2. Februar zu sehen

ESSEN sein SCHATZ

Sie ist das bedeutendste Kunstwerk des Ruhrgebiets: Die Goldene Madonna, so viel ist bekannt, wurde um 980 von einem erfahrenen Bildhauer und Goldschmied geschaffen. Und immer noch bringt die altherwürdige Dame ihre Betrachter zum Staunen: Das zeigt sich aktuell wieder bei ihrer Ausstellung unter dem Titel „Essen sein Schatz“.

Was das Bildwerk so besonders macht? Es ist die älteste erhaltene dreidimensionale Darstellung der Muttergottes mit dem Kind – und eine von nur noch wenigen erhaltenen frühmittelalterlichen Großplastiken überhaupt. Sie war ein bedeutendes Kultbild im Mittelalter und gehört heute zu den wichtigsten Werken der abendländischen Kunst. Seit 60 Jahren ist die Gottesmutter Maria in Gestalt der Goldenen Madonna die Schutzpatronin des Bistums Essen.



5 MAL 2
EINTRITTSKARTEN
INKLUSIVE
BEGLEITHEFT

Anlässlich des Jubiläums als Bistums-
patronin präsentiert der Essener
Domschatz nun also eine Ausstel-
lung zur Goldenen Madonna,
die zeigt, dass sie weit mehr ist als
„Essen sein Schatz“. Bis zum 2. Feb-
ruar kann man sich davon im Dom-
schatz am Essener Burgplatz ein Bild
machen. Die Schau ist dienstags bis
sonntags von 11 bis 17 Uhr geöffnet.

I red

BENE verlost fünfmal je zwei
Eintrittskarten inklusive Begleitheft.
Wer am Gewinnspiel teilnehmen
möchte, schreibt eine E-Mail an
gewinnspiel4@bene-magazin.de
und gibt seine Telefonnummer an.

www.domschatz-essen.de

Anzeige



DAS NEUE JAHRESPROGRAMM 2020 IST DA! MEDITATION, BESINNUNG, EXERZITIEN, GEISTLICHE BEGLEITUNG

LEBEN ÜBEN. SEIT MENSCHENGEDENKEN.

team-exercitia.de

team:exercitia

ALLES AUF EINER KARTE

Entdecken Sie spannende Ausflugsziele in unserer Region!

Mit diesem Ticket geht es kreuz und quer durch das Ruhrgebiet – mit Abstechern ins Sauerland und an den Niederrhein. Die Ruhr.Topcard ist seit Jahren ein Dauerbrenner für Familien und Freundeskreise. Einmal angeschafft, kann man damit ein Jahr lang ganz unterschiedliche Ausflugsziele ansteuern – und erhält dafür einmalig freien Eintritt. Auch für 2020 gibt es wieder eine Neuauflage: Der Vorverkauf startet am 28. November 2019.

Die Ruhr.Topcard hat so viel im Programm, dass es gar nicht so einfach ist, alle Ziele innerhalb eines Jahres abzuklappen: Es geht von Zoos über Schwimmbäder und Freizeitparks bis zu Theatern, Museen und Konzerthäusern.

Zu insgesamt 95 Attraktionen gibt es freien Eintritt, bei weiteren 52 Zielen zahlt man mit der Ruhr.Topcard nur die Hälfte des Eintrittspreises. 2020 sind

einige bewährte Partner wieder mit dabei, zum Beispiel das rasante Musical Starlight Express in Bochum oder die Krimireihe „Mord am Hellweg“. Aber auch neue Ziele warten darauf, entdeckt zu werden, wie etwa das Wananas Sport- und Erlebnisbad in Herne oder das Nationale Naturmonument Klutertöhle in Ennepetal. Auch Fans unseres wunderschönen Nachbarlandes kommen auf ihre Kosten bei „Special“-Angeboten in den Niederlanden.

Für Erwachsene kostet die Ruhr.Topcard 56 Euro, für Kinder 36 Euro. Oder hätten Sie sie lieber gratis? Dann versuchen Sie Ihr Glück, wir verlosen dreimal je zwei Karten. Schreiben Sie unter Angabe Ihrer Telefonnummer bis zum 6. Januar 2020 eine E-Mail an gewinnspiel5@bene-magazin.de.

I sg



3 MAL 2
RUHR.
TOPCARDS

Internet:
bene.mg/ruhrtopcard

Anzeige

DER ORT FÜR IHRE ERFOLGREICHE TAGUNG

DIE KATHOLISCHE AKADEMIE DIE WOLFSBURG

Verkehrsgünstig gelegen und zugleich umgeben von der Natur bietet Ihnen die Wolfsburg ideale Bedingungen für eine professionelle und angenehme Tagung.

14 Tagungsräume für Gruppen von 5 bis 200 Personen
Modernste Tagungstechnik
70 komfortable Gästezimmer
frische und regionale Küche

Die Wolfsburg
Katholische Akademie
Falkenweg 6 | 45478 Mülheim an der Ruhr

www.die-wolfsburg.de

MUSS DIE KIRCHE SPAREN?

Daniel Beckmann, Finanzchef des Bistums Essen, im Gespräch

Das Bistum Essen hat seinen neuen Finanzbericht vorgelegt. Ende 2018 hatte die Kirche deutlich weniger Überschuss zur Verfügung als in den vergangenen Jahren. Bistums-Finanzchef Daniel Beckmann erklärt, warum.

BENE: Herr Beckmann, 2018 sind die Kirchensteuer-Einnahmen gestiegen, trotzdem konnte das Bistum Essen nur einen Überschuss von 500.000 Euro zur Seite legen – nach 17 Millionen Euro im Vorjahr. Wo ist das Geld geblieben?

Daniel Beckmann: Unsere Ausgaben sind so stark gestiegen, dass wir dies kaum durch die gestiegenen Einnahmen ausgleichen konnten. Letztlich geht es unserem Bistum wie jedem Privathaushalt: Wie Sparer bekommen auch wir derzeit kaum Zinsen auf unsere Geldanlagen für die Altersvorsorge unserer Priester und anderen Angestellten. Um die Versorgung zu sichern, müssen wir diesen „Topf“ mit Geld aus laufenden Einnahmen füllen. Ein zweiter großer Kostenfaktor waren 2018 die Bauarbeiten an den Kirchengebäuden und Schulen. Wie viele Privatleute sind auch wir hier ein „Opfer der guten Baukonjunktur“ und müssen nicht nur lange auf Handwerker warten, sondern auch oft mehr Geld bezahlen als erwartet.

Warum sind die Einnahmen überhaupt gestiegen? Es treten doch jedes Jahr viele Leute aus der Kirche aus.

Beckmann: 2018 sind mit mehr als 5500 Männern und Frauen sogar besonders viele Menschen ausgetreten. Die Kirchensteuer-Einnahmen steigen dennoch, weil durch die gute Wirtschaftslage viele Menschen beschäftigt sind – und in vielen Branchen auch relativ gut verdienen. Wer viel verdient, zahlt viele Steuern. Und weil jeder steuerzahlende Katholik bei uns auf Lohn-, Einkommen- und Kapitalertragsteuer neun Prozent Kirchensteuer bezahlt, profitieren wir auch als Kirche davon. Allerdings zahlen

im Bistum Essen nur rund die Hälfte der Kirchenmitglieder überhaupt Kirchensteuer. Zudem kommen 75 Prozent der Kirchensteuer-Einnahmen von 15 Prozent der Kirchenmitglieder. Viele von ihnen gehören zu den „Babyboomern“, den geburtenstarken Jahrgängen, die in der Wirtschaftswunderzeit geboren wurden und jetzt in der Blüte ihres Berufslebens stehen.

Aber die „Babyboomer“ gehen bald in Rente ...

Beckmann: Genau, dann stehen uns voraussichtlich spürbar weniger Kirchensteuer-Einnahmen zur Verfügung, weil die Lücke, die die „Babyboomer“ hinterlassen, nicht durch nachrückende Katholiken-Generationen geschlossen wird. Auch die schrittweise Erhöhung der Steuern auf Renten wird die Bistumsbilanz nicht ausgleichen.

Was bedeutet das für das Ruhrbistum?

Beckmann: Das Bistum Essen setzt den Kurs der vergangenen Jahre fort: Wir setzen uns einerseits kleiner und investieren andererseits in innovative Angebote. Das Kleinersetzen, insbeson-

dere das Schließen von Kirchen, ist für viele, die zum Beispiel ihre vertraute Gemeindekirche verlieren, ein großer Verlust. Aber insgesamt führt für uns kein Weg daran vorbei, schließlich sind wir heute nur noch halb so viele Katholiken wie zur Bistumsgründung 1958. Genauso wichtig wie das Kleinersetzen ist aber die Weiterentwicklung unseres Bistums. Denken Sie an die 2018 eröffnete Kinderkirche in Bottrop oder an die vielen Projekte rund um unser Zukunftsbild, mit denen wir versuchen, den Menschen auf zeitgemäße Art von der Frohen Botschaft unseres Glaubens zu erzählen. Solche Projekte scheitern selten am Geld, ganz im Gegenteil: Über den Innovationsfonds oder über unser Gründerbüro haben wir eigens Fördermöglichkeiten für gute Ideen in den Pfarreien vor Ort geschaffen.

Das Gespräch führte Thomas Rünker.

Den kompletten Finanzbericht des Bistums Essen und viele Hintergrund-Informationen gibt es im Internet unter finanzen.bistum-essen.de



Daniel Beckmann ist Leiter der Finanzabteilung des Bistums Essen.

HERZLICH FASZINIEREND

Neue Herzklappe kommt durch die Leiste zum „Lebensmotor“

Sie gehören nach wie vor zu den häufigsten Gesundheitsproblemen, die uns Menschen plagen: Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Aber bloß keine Angst! Wer seine Beschwerden rechtzeitig ernst nimmt und ärztlich abklären lässt, hat gute Aussichten. Wie faszinierend medizinische Hilfe heutzutage sein kann, wenn zum Beispiel eine der vier Herzklappen nicht mehr so arbeitet, wie sie soll, hat BENE jetzt erfahren: bei einem Besuch im Herzkatheterlabor am Elisabeth-Krankenhaus Essen.

Plötzlich macht einem das Treppensteigen Probleme. Immer wieder Luftnot und Schwindel. Höchste Zeit, zum Arzt zu gehen! Oft sind Herz-Kreislauf-Beschwerden auf herkömmliche Art in den Griff zu bekommen. Aber es gibt eben auch Fälle, in denen es nicht reicht, auf Medikamente, bessere Ernährung oder gegebenenfalls eine Raucherentwöhnung zu setzen: eben wenn eine Herzklappe nicht mehr richtig funktioniert. „Herzklappen-erkrankungen fallen meistens dadurch auf, dass der Arzt beim Abhören mit dem Stethoskop ein besonderes Geräusch wahrnimmt, eine Art Rauschen“, erläutert der Kardiologe Dr. Thomas Schmitz.

Der 48-Jährige ist Leiter des Herzkatheterlabors im Elisabeth-Krankenhaus, das zum Contilia Herz- und Gefäßzentrum gehört. Er und sein Team sind unter anderem spezialisiert auf Erkrankungen der Herzklappen. „Wenn zum Beispiel die sogenannte Aortenklappe verengt ist und der Patient bestimmte Kriterien erfüllt, sind wir in der Lage, diese Klappe über einen Zugang über die Leiste zu ersetzen. Das heißt: Man muss nicht mehr klassisch operieren und den Brustkorb eröffnen“, erklärt er.

Diese Perspektive versetzt Patienten regelmäßig ins Staunen. „Wir hören immer wieder: ‚Es kann doch nicht sein, dass Sie mir eine komplette Herzklappe über einen Zugangsweg einbauen,



Am Modell zeigt der Kardiologe Dr. Thomas Schmitz, wie Herzklappen aussehen. Wenn diese nicht einwandfrei funktionieren, gibt es verblüffende Behandlungsmethoden.

der einen Durchmesser von einem Zentimeter hat!“, berichtet der Arzt lachend. Aber im Ernst: Wie schafft man es, die Klappe so klein zu bekommen, dass sie durch die Leiste am Herzen ankommt?

Das Zauberwort lautet „crimpen“. Das bedeutet, dass man die künstliche Klappe durch ein mechanisches Verfahren komprimiert und auf einen Ladekatheter montiert, um sie an ihren Bestimmungsort zu führen. Sobald sie dort ist, dehnt sie sich von selbst oder mithilfe eines Ballons wieder auf Originalgröße aus.

Mit einem neuen Verfahren feierten die Essener Herz-Spezialisten vor Kurzem eine erfolgreiche Premiere: „Wir waren die Ersten im Ruhrgebiet, die ein Cardioband im Bereich der Trikuspidalklappe eingesetzt haben“, erzählt Schmitz. Das ebenfalls über ein Katheter transportierte „Ersatzteil“ hilft, eine hochgradige Undichtigkeit dieser Klappe zu reduzieren.

Auch der Arzt selbst muss zugeben, dass ihn die moderne Medizin immer wieder ins Staunen bringt. „In der Kardiologie arbeiten wir direkt am ‚Lebensmotor‘. Das ist extrem spannend“, schwärmt er. „Wenn man sich die Entwicklung der ‚Interventionellen Kardiologie‘ anschaut, muss man sagen: Wahnsinn, welche Schritte wir gemacht haben!“ | sg

BENE GRATULIERT ...

- ... unserem Bischof zu gleich zwei runden Jubiläen: Franz-Josef Overbeck wurde vor 30 Jahren in Rom zum Priester geweiht, und zwar vom damaligen Kardinal Joseph Ratzinger, dem späteren Papst Benedikt XVI. Außerdem ist der 55-Jährige, der in Marl geboren wurde, jetzt schon zehn Jahre Bischof von Essen.
- ... der Katholischen Öffentlichen Bücherei St. Mariä Himmelfahrt in Mülheim-Saarn: Die 25 Frauen und drei Männer haben für ihren Einsatz – 6000 Stunden waren es allein 2018 – den Ehrenamtspreis der Stadt Mülheim verliehen bekommen. Den Gewinn von 1000 Euro investierten sie in Kinder- und Jugendliteratur. Die Bücherei besteht seit 170 Jahren. Zum Jubiläum kam Moderatorin Christine Westermann.

KINO-KULTUR

FÜR BENE-LESER: die Tipps von
Essens Lichtburg-Chefin Marianne Menze

01 TRAGIKOMÖDIE The Farewell



Billi und Nai Nai genießen die wenige Zeit, die ihnen zusammen bleibt.

Als die in New York aufgewachsene Billi von ihren Eltern erfährt, dass ihre geliebte Großmutter („Nai Nai“) in China bald sterben wird, steht das Leben der jungen Frau kopf. Die Familie beschließt, Nai Nai ihre tödliche Krankheit zu verschweigen. Um die plötzliche Anwesenheit der ganzen Familie plausibel zu erklären, wird kurzerhand eine Spontan-Hochzeit organisiert. Regisseurin Lulu Wang erzählt das bezaubernde Ensemble-Stück mit einer Mischung aus Humor und Melancholie. **Kinostart: 19.12.2019**

02 DRAMA Die Sehnsucht der Schwestern Gasmão



Guida und Euridice Gasmão wurden als Frauen quasi dazu erzogen, unsichtbar zu bleiben.

Die berührende Geschichte zweier Schwestern im Brasilien der 1950er-Jahre, deren Liebe und Verbundenheit durch die Engstirnigkeit des am starren, traditionellen Familienbild festhaltenden Vaters aufs Schmerzhafteste zertrümmert werden. Ein thematisch düsteres, zugleich aber auch farbenprächtiges, schillerndes und überragend gespieltes Melodram. **Kinostart: 26.12.2019**

DAS GEFÄLLT DEN BUCHPROFIS

MANIPULATIVE MACHT

In „Die bessere Geschichte“ geht es um den 13-jährigen Tilmann, der mutterlos aufwächst und nach der neuen Heirat seines Vaters in ein Internat geschickt wird. Dort verführen der Schulleiter und dessen Frau den Jungen. Tilmanns widersprüchliche Gedanken und Gefühle, die komplexen Abhängigkeitsstrukturen schildert der Autor Anselm Neft eindrucksvoll. So kann man nachvollziehen, wie spät dem Schüler erst die manipulative Macht des Schulleiters bewusst wird. Der Roman ist für mich herausragend aus allem, was zum Thema Missbrauch geschrieben worden ist.

Ileana Beckmann
Katholische Öffentliche Bücherei (KÖB)
Herz Jesu, Hagen-Dahl



FISCHE, DIE AUF BÄUME KLETTERN

Mit „Fische, die auf Bäume klettern“ hat Star-Autor Sebastian Fitzek einen „Kompass für das große Abenteuer namens Leben“ geschrieben. Der Titel bezieht sich auf ein Einstein-Zitat: „Jeder ist ein Genie. Aber wenn du einen Fisch danach beurteilst, ob er auf einen Baum klettern kann, wird er sein ganzes Leben glauben, dass er dumm ist.“ Fitzek hat sein Buch an seine Kinder adressiert, denen er in lockerem Stil erzählt, wie man mit Kritik umgeht und im Idealfall ein erfülltes Leben hinbekommt. Dabei gibt er persönliche Erfahrungen preis. Sympathisch und lesenswert.

Annemarie Schreibert
KÖB St. Franziskus, Essen



HOMMAGE AN KOMMISSAR MAIGRET

Im Mittelpunkt von Alex Lépics Krimi „Lacroix und die Toten vom Pont-Neuf“ steht der kauzige Kommissar Lacroix. Wegen seiner Markenzeichen Hut, Pfeife und Mantel nennen ihn die Kollegen spöttisch „Maigret“ in Anspielung auf den berühmten Kommissar aus den Romanen von Georges Simenon. Lépics Buch hat alles, was ein guter Krimi bieten sollte: eine spannende Handlung, einen empathischen Ermittler, interessante Nebenfiguren und die beeindruckende Kulisse von Paris. Bei der nächsten Reise dorthin versuche ich, die im Buch erwähnten Bistros und Restaurants zu finden.

Tanja Ewig
KÖB St. Franziskus, Bochum



BE PLUS

30 11 / 7-14-20 12 2019

4 Adventsaktionen „Fit for Weihnachten“

Festliches Vorbereitungsprogramm der Citypastoral am Essener Dom und der evangelischen Altstadtgemeinde: Weihnachtskarten schreiben, Weihnachtsgeschichten vorlesen, Weihnachtslieder singen und Kerzen ziehen.

Internet: gruessgott.bistum-essen.de

01 12 bis 22 12 2019

Offene Kirchen im Advent

Im Bistum Essen sollen in der Adventszeit so viele Kirchen wie möglich ganztägig geöffnet werden. Das Ziel: Orte zur Entspannung zu schaffen. Welche Kirchen es im Einzelnen sind, erfahren Sie unter

Internet: bistum.ruhr/offenekirche

08 12 2019

Spendenlauf in Hattingen

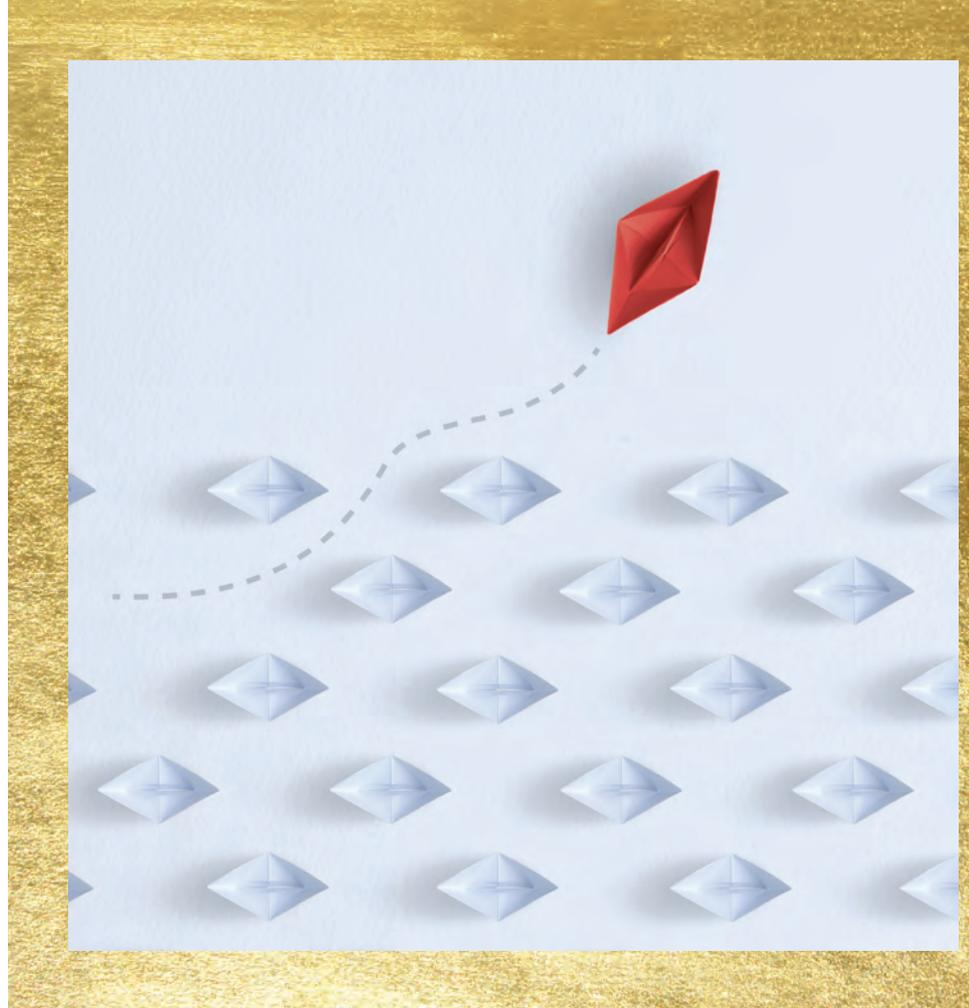
Beim „Marsch gegen Hunger und Ungerechtigkeit in der Welt“ in Hattingen erlaufen die Teilnehmer Spendengelder. Der Erlös geht an die „Aktion 100 000“, die mit dem Hilfswerk MISEREOR in diesem Jahr Kleinbauernfamilien in Madagaskar unterstützt. Um 10 Uhr beginnt der ökumenische Gottesdienst in der St.-Georg-Kirche in Hattingen. Der Marsch startet um 11 Uhr.

16 12 2019

„Was dürfen wir hoffen?“

Juniorprofessor Benedikt Göcke von der Ruhr-Uni Bochum hält um 18 Uhr im „Blue Square“ einen Vortrag zum Thema „Was dürfen wir hoffen? Gedanken über die Existenz Gottes“. Das Blue Square ist ein Haus der Ruhr-Uni, das in der Bochumer Fußgängerzone steht.

www.blue-square.rub.de



DEMNÄCHST IN BENE ...

Bitte einmal umdenken! Wenn das Jahr noch jung ist, ist die Gelegenheit günstig, alles einmal kräftig durchzuwirbeln. Na klar: Alte Gewohnheiten und Sichtweisen zu hinterfragen, gehört auch dazu. Wie soll das etwa weitergehen mit dem vielen Plastik, das wir alle täglich verbrauchen? Und apropos „alte Gewohnheiten“: Auch die Sexualmoral der Kirche halten viele aus guten Gründen längst für renovierungsbedürftig. Von einer Zeit des Wandels und der Suche nach Lösungen für eine gute Zukunft berichtet die nächste BENE.

Ausgabe 34 erscheint Ende Februar 2020.

IMPRESSUM BENE DAS MAGAZIN DES BISTUMS ESSEN

Herausgeber: Bistum Essen
Stabsabteilung Kommunikation
Ulrich Lota (verantwort.)

Redaktionsleitung: Sandra Gerke
Redaktion: Kathrin Brüggemann

Mitarbeit: Alexandra Roth, Nicole Cronauge,
Paul Philipp, Achim Pohl,
Alexandra Steffens-Klein,
Andreas Crüsemann, Thomas Rünker

BENE-Online
i-gelb GmbH, Köln,
Kathrin Brüggemann, Jens Albers

E-Mail: redaktion@bene-magazin.de
Redaktionsanschrift: Redaktion BENE, Bistum Essen,
Zwölfling 16, 45127 Essen
Telefon: 0201 2204-267
www.bene-magazin.de

Grafische Gestaltung: Rippelmarken – Werbung und Markenkommunikation
Druck: Rehms-Druck, Borken

BENE erscheint fünfmal im Jahr und wird umweltfreundlich auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt. Der jährliche Bezugspreis beträgt 3,60 Euro. Für Mitglieder der Katholischen Kirche im Bistum Essen ist BENE kostenlos.

Bildnachweise: Titelfoto: Alexandra Roth; S. 2: Nicole Cronauge; S. 3: Alexandra Roth, Nicole Cronauge, chuyuss/HETIZIA/Shutterstock.com; S. 6: koosen/Shutterstock.com; S. 4/5: Stephanie Jegliczka/Bistum Essen; S. 7: Alexandra Roth (2); S. 8/9: Alexandra Roth (3); S. 10/11: Viktor1/Shutterstock.com; S. 11: Nicole Cronauge; S. 12/13: tete_escape/Shutterstock.com; S. 14/15: Alexandra Roth (3); S. 16: privat; S. 19: Sarah2/Shutterstock.com; S. 20/21: Alexandra Steffens-Klein (8); S. 22: Achim Pohl; S. 23: Antonio Guillem/Shutterstock.com; S. 24/25: Simon Kadula/Shutterstock.com; S. 26/27: Ingo Lammert, privat (4); S. 28: Cocomico Theater, ©2Entertain (2); S. 29: Ruhrtourismus; Nicole Cronauge/Bistum Essen; S. 31: Nicole Cronauge/Bistum Essen; S. 32: Achim Pohl (2); S. 33: Achim Pohl (3); © DCM A24, © Bruno Machado; S. 34: your/Shutterstock.com; S. 35: ArTDi101/Shutterstock.com



Der CO₂-neutrale Versand
mit der Deutschen Post

Wunder gibt es immer wieder

Wunder gibt es immer wieder
Heute oder morgen
Können sie geschehen

Wunder gibt es immer wieder
Wenn sie dir begegnen
Musst du sie auch sehen

Haben auch Sie ein Lied, ein Gedicht oder ein Gebet,
das Sie besonders berührt, das Sie tröstet, Sie an das
Gute glauben lässt oder Ihnen ein Lächeln entlockt?
Dann schreiben Sie es uns: gebnet@bene-magazin.de

WUNDER GIBT ES IMMER WIEDER
Musik: Christian Bruhn – Text: Günter Loose
© 1970 by Edition Intro Meisel GmbH / United Artist Musik GmbH

BE

MENSCH SEIN IM BISTUM ESSEN